Nr. 86 431

130

Träumen, seh' ich ringsum flimmern,
Und den Mond als Fackel schimmern,
Und die Bäume, die schaurig düstern,
Hör' ich traumredenden flüstern.

Zephir will ~~noch einmal~~ sie nochmals küssen,
Die zum letzten Male grüßten,
Wenn die stille, liebe süße
~~Nacht~~ Lüfte verbleicht im weichen Morgen. —

Wenn nun einzelne Worte Ihnen nicht gefallen sollten, so bitte ich es mir anzuzeigen, gerne ich sie, bedacht, ändern. Jedenfalls aber bitte ich Sie um eine Antwort; damit ich im günstigen Falle Ihnen meinen wahren Namen, bevor es gedruckt würde, nennen, denn ich möchte nicht gerne einen ungenannten gedruckt sehen, und somit verbleibe ich mit Hochachtung

Ihr

aufrichtig ergebener

Lud. L—

Euer Wohlgeboren

Die Idee dieses Gedichtes ist zart und sinnig und mit einigen Abänderungen in der Form ganz geeignet im Morgenblatte aufgenommen zu werden. Die äußere Form ist besonders bei Frühlingsgedichten eine Sache von großer

Bedeutung, denn die Kritik wirft sich mit Erscheinungen auf neue Dichter und drückt und zerrt am Entdeckten so lange, bis sie eine Schwäche entdecket. Insbesondere glaube ich bemerken zu müssen, dass in den zweiten Reimen des Gedichtes die Alliteration in ü zweimal versäumt. – Geschah dies mit Absicht, so muss die Alliteration in allen Strophen fortlaufen, was aber nicht der Fall ist. Dieser oft wiederkehrende Reim macht das Gedicht monoton; betrübt reimt sich auch nicht gut auf geliebt – ebenso gewählten und wählen. Ich ersuche Sie daher, das Lied etwas zu verändern und mir dann wieder zustellen zu wollen. Ich hoffe, dass Sie aus diesen meinen freimüthigen Bemerkungen den Antheil entnehmen werden, den ich unbekannter Weise an ein aufkeimendes Talent nehme

mit Achtung

Ihr ergebener

Gustav Ritter v. Heckelberg zu
Dutzek
Redacteur des österr. Morgenblatts.

WIENER STADTBIBLIOTHEK